

Impulspapier, 7. November 2025

Lokale Friedensansätze in Westafrika als Chance für die deutsche Politik

Zusammenfassung

Die Sicherheitslage im Sahel steht an einem kritischen Wendepunkt. In den Grenzregionen zwischen Burkina Faso, Ghana und Côte d'Ivoire hat die Gewalt seit 2019 deutlich zugenommen: Lebensgrundlagen werden zerstört, Menschen vertrieben, staatliche Strukturen geschwächt. Mit der Festigung militärischer Regime und dem schrumpfenden zivilgesellschaftlichen Handlungsspielraum sinken Einfluss und Zugang internationaler Akteure.

Auch für Europa wachsen die Risiken: Die Region droht, zu einem Hotspot terroristischer Aktivitäten zu werden, mit Auswirkungen bis in die westafrikanischen Küstenstaaten. Russland und China weiten ihren Einfluss aus, während steigende Instabilität den Migrationsdruck erhöhen könnte. Ohne wirksame Prävention droht in den kommenden ein bis zwei Jahren eine erhebliche Eskalation – mit direkten Folgen für deutsche und europäische Sicherheit.

Dieses **White Paper** basiert auf einer einjährigen Konfliktanalyse und über 2 Jahren lokaler Umsetzung durch das **Kapok-Konsortium** – ein Zusammenschluss von vier lokalen und einer internationalen Organisation in Côte d'Ivoire, Burkina Faso und Ghana.

Die Ergebnisse zeigen: Diskrete Diplomatie, Vertrauensaufbau und lokale Zusammenarbeit können auch unter schwierigen Bedingungen Eskalationen verhindern und Dialogräume erhalten. Für die deutsche Politik ergibt sich daraus **ein Zeitfenster**: Durch gezielte Unterstützung solcher Ansätze kann Deutschland Konfliktrisiken mindern, externen destabilisierenden Einflüssen entgegenwirken und präventives Handeln stärken – bevor Konflikte außer Kontrolle geraten.

Dieses White Paper fasst die wichtigsten Erkenntnisse des Kapok-Konsortiums zusammen und formuliert **fünf Empfehlungen** für die deutsche Außen- und Entwicklungspolitik.

Zentrale Erkenntnisse aus dem Kapok-Konsortiums

- Offene Konfrontation mit Militärregimen führt häufig zu diplomatischer Isolation und einem Verlust an Einflussmöglichkeiten.
- Lokale Akteure plädieren für eine diskrete, pragmatische Form des Engagements, die Vertrauen wahrt und öffentliche Konfrontation vermeidet.
- Ghana verfolgt gegenüber Burkina Faso eine Politik der „stillen Diplomatie“, die Spannungen reduziert hat, indem sensible politische Übergangsprozesse nicht öffentlich thematisiert, sondern gemeinsame Interessen – etwa in den Bereichen Wasser, Handel und Entwicklung – in den Vordergrund gestellt wurden.
- Die Partner des Kapok-Projekts setzen Maßnahmen wie Mediations-Trainings, Dialogforen auf Gemeindeebene und kleine Kooperationsinitiativen um. Diese tragen konkret dazu bei, Gewalt zu verhindern und soziales Vertrauen zu stärken.

Politische Handlungsempfehlungen

Um Eskalationen im Sahel zu verhindern und regionale Stabilität zu fördern, sollte Deutschland:

1. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen weiterhin diplomatisch und entwicklungspolitisch in der Region aktiv bleiben – auch unter Militärregimen.
2. Sensible politische Themen nicht öffentlich, sondern im vertraulichen Rahmen ansprechen; öffentliches Engagement auf weniger kontroverse Themen wie Handel, Infrastruktur und Entwicklung konzentrieren.

3. Initiativen unterstützen, die Gemeinden über Grenzen hinweg vernetzen und Vertrauen aufbauen – etwa zu Fragen der Wasserbewirtschaftung, des Handels oder des kulturellen Austauschs.
4. In Mediation, Gemeindedialoge und lokale Verhandlungsprozesse investieren, insbesondere dort, wo regionale oder formale Friedensinitiativen ins Stocken geraten sind.
5. Hochrangige, aber blockierte Formate (wie die Accra-Initiative) durch kleinere, themenspezifische Kooperationsmechanismen ergänzen, die konkrete Vertrauens- und Friedensfortschritte ermöglichen.

Kontakt

Dr. Stella Voutta
Teamleitung, Team Frieden
Stella.voutta@bosch-stiftung.de

Lukas Noah Drammeh
Projektmanager, Team Frieden
Lukasnoah.drammeh@bosch-stiftung.de

Robert Bosch Stiftung GmbH
Französische Str. 32 · 10117 Berlin
www.bosch-stiftung.de/de/projekt/kapok-projekt-friedensinitiativen-der-grenzregion-von-cote-divoire-burkina-faso-und-ghana